

Christusgestalt beschränken, obwohl der Verfasser zugesetzt: „Die Skulptur ist nicht die typisch christliche Kunst“ (11). Zugleich wird die „äußerst persönliche Planung“ eingestanden und vom Christusbuch gesagt: „Es enthüllt eine Sammlung Eindrücke, die auffällt durch eine große Anzahl suggestiver und gelegentlich sogar nebensächlicher Details“ (9). Dazu wird die moderne Kunst mit dem resignierten Satz weggelassen: „Heute ist in der Skulptur oder in dem, was dafür gilt... für ein Christusbild kaum Platz“ (79). Wenn man einmal von diesem Satz absieht, hätte man Frits van der Meer, dem Verfasser dieses großartigen und empfehlenswerten Buchs, gewünscht, er hätte die Bildauswahl und die Kunstgattung der Motive dieses Christusbuchs allein bestimmen können. Das Thema und der Verfasser hätten diese Freiheit durchaus verdient.

H. Schade SJ

MEER, Frits van der: *Apokalypse*. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst. Freiburg: Herder 1978. 372 S., 82 Tafn., 146 Abb. Lw. 198,-.

Dieses Buch ist nach Text und Ausstattung ein Werk von Rang. Das Vorwort von Kardinal König gibt zunächst einen Überblick über die jüdische Apokalyptik und bietet damit vor allem den alttestamentarischen Hintergrund der Geheimen Offenbarung des Neuen Bundes. Die Bebilderung bietet eine entwicklungsgeschichtliche Dokumentation zu dem Thema, die von den frühchristlichen Anfängen bis ins 16. Jahrhundert (Corregios Kuppelfresco in Parma) reicht. Manche Kunstwerke, so etwa die westflämische Apokalypse, erscheinen hier ein erstes Mal in wertvollen Farabbildungen. Der Text bietet nicht nur kunstwissenschaftliche Erläuterungen und theologische Einführungen, sondern zieht auch die alten Apokalypsenkommentare mit heran, so daß man für die ungewöhnlichen Bildvorstellungen der Geheimen Offenbarung eine weitere Dokumentation und verlässige Deutung erhält.

Am Beginn seines großen Themas erklärt uns der Verfasser die frühesten Abbrüviaturen und Symbole zur Apokalypse wie Alpha und Omega, das Lamm und die Lämmerfriese, die vier Lebewesen (Evangelistensymbole) mit den 24 Ältesten

und der Thronvision. Zugleich werden die frühesten Zyklen der Geheimen Offenbarung in der Kunst vorgestellt. Dann aber erhalten der älteste Bildzyklus in der Buchmalerei (Trier 9. Jh. nach einer Vorlage des 5. Jh.) und der älteste Monumentalzyklus (Castel San Elia 11. Jh.) ein eigenes Kapitel. Es folgen die Bamberger Apokalypse (um 1000), der Beatus-Zyklus (1047) und die Apokalypse von Saint-Sever sur l'Adour (Gascogne, 1028–1072); dazu der Liber floridus des Lambert von Omer (vor 1120). Von eigener Bedeutung ist der Abschnitt über die Darstellungen der Geheimen Offenbarung in den Skulpturen und Glasfenstern der Kathedralen. Die Prachthandschrift der Königin Eleonore von England († 1292) zeigt die hohe Qualität der Buchkunst der Gotik. Die Apokalypse der Teppiche von Angers (nach 1373), „eine stumme liturgische Pantomime“, schildert in „unwahrscheinlicher Klarheit“ und „Lesbarkeit“ die Vorgänge des johanneischen Buchs. Dann werden die Arbeiten Giottos zu dem Thema charakterisiert. Und schließlich folgen die 23 Farbtafeln der westflämischen Apokalypse des „ersten durch und durch niederländischen Bilderbuchs“ (235). Einen Höhepunkt der Kunst bietet der Genter Altar der Brüder van Eyck (vollendet 1432), von dem selbst Albrecht Dürer (1521) nur mehr den Rahmen zu küssen vermochte. Dürers Apokalypse selbst wird gewürdigt, bis schließlich der Verfasser mit Corregios Kuppelmalerei in Parma (1520–1523) die Interpretationen der gewaltigen Visionen des Johannes beendet. Es gibt in diesem Buch weiterhin Register mit Worterklärungen, eine Karte der Denkmäler und ein Verzeichnis der Werke und Personen (mit Kommentatoren der Geheimen Offenbarung), aber keinerlei Anmerkungen bzw. Hinweise auf eine Bibliographie. Trotzdem muß man sagen: In unserer an Bildbänden reichen Zeit finden sich nur wenige Werke von der Qualität dieses Buchs. Doch seien einige ergänzende Hinweise zum Thema gestattet:

Die Apokalypse und ihre Bildvorstellungen bieten nicht nur theologische Chiffren und symbolische Gedankenbilder (Allegorien), sondern ihre Offenbarungen beziehen sich auch auf kosmologische Vorgänge der Biosphäre, die bis zum heutigen Tag ihre Gültigkeit besitzen. So ist das Lamm, das Moses zum Neujahrsfest zu opfern

befahl, und das das Passah- oder Osterfest markiert, vom Sinnzeichen des Widders zu verstehen, in dem das astronomische Jahr anfangt. Im Zeichen des Widders wurde die Welt geschaffen und wird sie – nach alter Auffassung – enden. Dieses „Lamm ist geschlachtet seit Erschaffung der Welt“ (Offb 13, 8), d. h. es wird von der Sonne am Beginn des Jahres durchstoßen und bildet ein Tor für das Licht. Die überkreuzten Opferstäbe des Opferritus, die den Kolu (größten Himmelskreis) und den Gang der Planeten auf dem Zodiakus repräsentieren, sind Inbegriff des kosmischen Chi (X), das mit dem Räderwerk der Ezechielvision identisch ist. Dieses kosmologische Gefüge ist Sinnzeichen der natürlichen Offenbarung bzw. der Schöpfungsgesetzlichkeit und geht auf sumerisch-babylonische Beobachtung und Bildvorstellungen zurück. Die Geheime Offenbarung

spricht deshalb vom „Ewigen Evangelium“ (Offb 14, 6), von der sich immer neu wiederholenden Botschaft der Welt. In der Frühlings-Tagundnachtgleiche (21. März) wird diese Botschaft der Schöpfung zum Inbegriff der Auferstehung und des sich erneuernden Lebens. Der kosmische Vorgang wurde von den Alten mit innerpsychischen Prozessen identifiziert. Die Tagundnachtgleiche ist Inbegriff der Gerechtigkeit, und die Hochzeit des Lammes ist Sinnbild der Ausgewogenheit von Geist und Fleisch, vom Sieg des Verstandes über den Trieb, wie der Kampf des Michael mit dem Drachen auch. Die uns oft schwer verständlichen Chiffren der Geheimen Offenbarung waren für die Alten also zu einem wesentlichen Teil am Himmel ansichtig und in der Seele des Menschen selbst nachzuvollziehen.

H. Schade SJ

Marxismus

EHLEN, Peter: *Marxismus als Weltanschauung*. Die weltanschaulich-philosophischen Leitgedanken bei Karl Marx. München: Olzog 1982. 198 S. Kart. 29,50.

Das spontane Interesse, das dem Marxismus heute bei uns in Westdeutschland entgegengebracht wird, ist weit geringer als dasjenige, mit dem er vor zwanzig oder noch vor zehn Jahren rechnen konnte. Dennoch bleibt der Marxismus eine der wenigen popularisierbaren Philosophien, die von großer Attraktivität geblieben sind. Das Bedürfnis, aus einem gewissen Abstand heraus das Gesamt seiner tragenden Ideen zu überschauen, bleibt deshalb aktuell, und die Chance, daß ein solcher Überblick gelingt, ist in einer Zeit weniger heftiger Auseinandersetzung der verschiedenen Marxismen untereinander und mit ihren „bürgerlichen“ Gegnern größer. Die Literatur zu Marx ist inzwischen erdrückend vielfältig und umfangreich. An intelligent und lesbar geschriebenen Übersichten, in denen die rigorose innere Logik seines Entwurfs nachvollzogen wird, bestand jedoch ein gewisser Mangel.

Hier kann der interessierte Leser nun auf das neue Buch von Ehlen zurückgreifen. Es ist aus langjähriger Beschäftigung mit dem Thema hervorgegangen; Ehlen ist Professor für Fragen des

Marxismus an der Münchener Hochschule für Philosophie und Leiter der Ostakademie Königstein. Der ausgesprochen nüchterne und klare Stil und die verständliche Schreibweise, die an seinem neuen Buch so angenehm berühren, sind wohl die Frucht wiederholter Bemühung, junge Zuhörer in ein Verständnis des Marxismus einzuführen.

Ehlen behandelt nicht die ganze Breite der vielgestaltigen Marxismen, sondern beschränkt sich auf das Denken von Marx, das er – etwa gegen Althusser – sowohl beim frühen wie beim späten Marx in etwa derselben Grundgestalt wiederfindet. Die Wurzeln des Marxschen Entwurfs, der auf ein umfassendes Verstehen und Bewältigen des Verhältnisses von Mensch und Natur geht und ebendeshalb immer wieder so fasziniert, sieht er in der religiösen Entwicklung des jungen Marx, aus der sich die Entscheidung zur Philosophie und von da aus zur Gesellschaftstheorie und revolutionären Praxis folgerichtig entfalteten. Von daher stehen auch die späten ökonomischen und politischen Analysen noch immer im Rahmen seiner religiös-antireligiösen Philosophie, kurz: seiner Weltanschauung.

Wenn ich recht sehe, gliedert der Verfasser seine Ausführungen in zwei große Blöcke. Im ersten geht es um die Rekonstruktion des Ge-